

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1866**

14.4.1866 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926591](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926591)

# Braker Anzeiger.

№ 30.

Sonnabend, den 14. April.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inzerate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

## Dunkle Gaben.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Es war an meinem Geburtstag — weißt Du noch? Wir hatten Gesellschaft — Du hattest mich auf die Terrasse hinausgezogen. Im Saale brauste die Tanzmusik, im Garten rauschten die Bäume, die Blumen dufteten, der Mond ging auf und ich lag selig an Deinem Herzen. O Gott, wie war das Leben schön in jener Stunde! Ich fühle noch jetzt das schauernde Entzücken, das mich damals durchströmte.“

„Das Fest ging zu Ende. Wir sagten uns gute Nacht; ich ging in mein Zimmer, schickte das Mädchen fort, warf mich angekleidet wie ich war auf den Divan und versank in süße Träume.“

„Möglich fuhr ich auf — ob ich wirklich geschlafen hatte, weiß ich nicht — aber es riß mich empor, und wie ich aufsaß, glänzte mich der Mond so unheimlich an und eine bohrende Angst, ich kann's nicht anders bezeichnen, packte mich und zog mich fort... aus dem Zimmer, die Treppe hinunter, hinaus in den Garten und weiter... in den Wald, durch die Felder... weiter, weiter hinaus auf die Heide, hinauf nach Eternbrook. Dabei war ein unbeschreibliches Etwas um mich her, das mich von der übrigen Welt zu trennen schien... ich fühlte nur, wie es vom Monde herunterbohrte und mich fortzog, weit, weiter!“

„Endlich sah ich die Kirche. Zum Thore des Kirchhofes zog es mich unwiderstehlich. Ich hielt mich an den Gitterstäben fest, um dem Grausen nicht zu erliegen, das mir das Blut in den Adern erfarrte, das Haar auf dem Scheitel emporhob... denn jetzt kam es heran, lautlos, bewegungslos, wie von der Luft getragen, ein langer Leichenzug!“

„Eist waren es nebelhafte Schwärmen, langgestreckte, formlose Massen das Mondlicht durchdrang. Dann wurden es Gestalten: ich erkannte die Leidtragenden — mein Vater war auch dabei — erkannte den Pfarrer, den Küster — und wie ich länger hinsah... meine Pulse frosten!... erkannte ich auch die Töchter im Sarge. Die Frau des Verkalters war es. Sie hatte mir heute noch ihren Glückwunsch gebracht, hatte gesund und better erschienen — und nun lag sie da im weißen Todtenhemde, die Hände auf der Brust gekreuzt mit geschlossenen Augen, im Munde des Todes Dual!“

„Mich aber hielt es fest. Ich mußte sehen — denn ich hörte keinen Ton — wie der Pfarrer die Rede hielt, wie die Schulkinder sangen, wie der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, wie Jeder eine Hand voll

Erde darauf warf und der Todtengräber das Grab vollends zuschaukelte. — Erst als das Alles vorüber war, ließ es mich los. Ich eilte fort, noch schneller als ich gekommen war.“

„Auf der Heide traf ich Wilm Peter. — Das Unheil wäre gekommen, wie er erwartet hätte, sagte er. Ich hätte das Todtensehen wie meine Mutter und würde es behalten, bis ich selbst im Grabe läge. Und dann wiederholte er mir die letzten Worte der Sterbenden: „Isabella soll keinem Manne vertrauen, keinen lieben, keinem angehören, er würde sie doch verlassen, wenn Unglück über sie kommt.““

„Sieh, Roderich, die Worte haben mich von Dir getrennt. Ich wollte nicht von Dir verlassen werden, wie meine arme Mutter von meinem Vater verlassen war. Ich wollte lieber selbst entsagen, ließ Dich gehen und wartete in trostloser Entschlossenheit auf die Erfüllung meines Unglücks.“

„Sie ließ nicht auf sich warten. Ehe noch der Mond seinen Kreislauf vollendet hatte, war die Frau gestorben, die ich in jener Nacht zu Grabe tragen sah.“

„Und wie bei ihr, so habe ich's fortan bei Allen, die in irgend einer Beziehung zu mir standen, bald längere, bald kürzere Zeit vorausgesehen, wenn sie sterben müssen. Es zwingt mich dann, ich muß nach dem Kirchhofe, den gespenstigen Leichenzug zu sehen. Aller Widerstand ist vergebens. Einmal verschloß ich die Thüre und warf den Schlüssel in den Garten — aber meine Angst wurde so groß, daß ich endlich aus dem Fenster stieg. Ein anderes Mal war Gesellschaft hier — ich mußte sie bis zum Morgen grauen festzuhalten, trotz der entsetzlichen Dual, die ich dabei erduldet — aber ich hatte nichts gewonnen. In der nächsten Nacht mußte ich hinaus. Selbst eigene Krankheit hat mich nicht geschützt — ich war und blieb der finsternen Nacht verfallen.“

„O, wie war ich mir selbst zum Abscheu! Wie wurde mein ganzes Dasein zur Lüge, wie zerbrach mein Stolz, wie fühlte ich mich tief, tief unter Allen, deren Aberglauben ich bisher so mildtödslos bekämpft hatte! Ich wäre gern gestorben — aber der Tod kommt nicht, wenn wir ihn rufen.“

„Ich habe dann mit mir gerungen, um zu vergessen, habe ich mich von einem Tage zum andern zu betäuben gesucht, habe gesacht, getanz, gespottet; bin als ein leichtsinniges, coquettes Gespöß verfahren und habe zuweilen selbst gealaut, ich wäre geworden, was ich so lange geschienen.“

„Es hätte eine würdigere Art gegeben, mein Unglück zu tragen, ich weiß es wohl — aber sie lag nicht in meiner Macht. Ich beuge mich der Hand, die auf mir lastet, aber sie zu segnen vermag ich nicht. Ich habe nicht den Glauben, der da betet: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ — ich habe nicht die glückliche Zuversicht, daß jedes Haar

auf meinem Haupte gezählt ist. Mir ist von Kindheit an in tausend Formen der Grundsatze eingepägt: „Unser Leben wird, was wir selbst daraus machen.““

„So suche ich denn auch jetzt mein Leben zu gestalten, so gut ich's vermag. Nicht in Resignation — ich kenne sie nicht! Oder ist's eine Art derselben, daß ich mich mit dem Schrein des Glückes begnüge, da ich das Wesen nicht haben kann? Und ist es, wie ich mir zuweilen einreden möchte, die Rücksicht für den Vater, die mich bis dahin vermocht hat, mein Unglück zu verbergen? Oder ist es mein Stolz, der kein Mitleid ertragen will?“

„Dir gegenüber war dieser Stolz ein Unrecht, das weiß ich längst und habe mich längst geseht, es gut zu machen. Aber als Du kamst, versagte mir das Wort, denn Roderich — laß dies Geständnis zugleich meine Entschuldigung und meine Buße sein — ich träumte noch einmal, daß wir einander angehören könnten. Das Glück war wieder da! Ich hatte das Gefühl, als ob mich Deine Nähe vor dem Dämon verschützte! — Vorbei, vorbei! — Seit dieser Nacht ist die Täuschung verschwunden. Ich sehe mich auf's Neue dem bösen Zauber verfallen, weiß wieder, daß ich zur Einsamkeit verdammt bin und darf nur noch wünschen, daß Du ohne Groll von mir scheidest.“

„Laß es bald geschehen, lieber Roderich! Wenn Du noch hier zu thun hast, will ich nach Bardenberg gehen. — Und nun noch eine Bitte. Bewahre mein Geheimnis, um meinetwillen sowohl, wie um des Vaters willen. Ich weiß, er verliert mich ganz, wenn er mein Unglück erfährt. Er ist schon seit längerer Zeit mit mir unzufrieden — ich möchte ihm nicht noch schwereren Kummer machen.“

„Du weißt um Alles. Sage mir, daß Du verzeihst, sonst aber laß mich nicht weiter von dem Unheil sprechen. Wir wollen es zu vergessen suchen, so lange wir noch bei einander sind. Vergessen, Roderich, oder vielmehr zu vergessen scheinen, das ist das Höchste, was die gepriesene Kraft des Menschen vermag...“

Mit diesen Worten hatte sie abgebrochen und ihre Thränen waren auf das Blatt gefallen.

Schon im Laufe der Nacht war Roderich über das, was er zu thun hatte, mit sich einig geworden. Isabella's Brief hatte ihn in seinem Vorsatze nur bestärkt. Er griff zur Feder, um ihr zu antworten, aber dann sagte er zu sich selbst, daß es besser wäre, wenn sie Auge in Auge mit einander verhandelten, ning die Treppe hinunter und klopfte an ihre Thür.

(Fortsetzung folgt.)



## Die zwölf Gebote der Erziehung.

(Fortsetzung.)

### 5. Sieb ihnen passende Nahrung und passende Tracht.

Einfach, gesund, kräftig und zu bestimmter Zeit gegeben sei ihre Nahrung; eben so einfach, der Körperverfassung, dem Klima, der guten Sitte entsprechend, Vaterländisch sei ihre Tracht. Die schlimmsten Folgen begleiten jeden Ueberfluß (selbst den an Spielzeug). Welch ein Elend, wenn eine Mutter ihr von Gesundheit strotzendes Knäbchen durch Ueberfütterung zum Sächelchen für sein ganzes Leben verdammt oder es zu einem unerträglich und nie zufriedenen Schmarotzer ausbildet. — Welch ein schmaler Blick diese Kriminendrathstypen. — Keine unerschütterliche, unaussprechlich mehr verstaumte Kinder als die durch Lecterbücher verwöhnten. — Den an eitel Wob gewöhnten aber mündet das Butterbrod als Festmahl und giebt's noch Braten dazu; da fühlen sie sich überglücklich. Darum härte deine Kinder ab, so weit es der Gesundheit nicht schadet. Nehst du sie in der Kunst zu entbehren; Wünsche sich zu versagen; da wußtest du sie mit einem geistigen Scherz und sie werden das Gute würdigen, das du und Andere ihnen erweisen; läßt du sie herabwachsen in Ueberfluß; überschüttelst du sie mit Vergnügungen; da bist du der unbarbarherzige Räuber ihrer sittlichen Kraft; da erzieht du sie zu gesinnungslosen, lebensmüden Feiglingen. Verwechslung heißt Schwachheit, heißt Charakterlosigkeit. Gecken und Affen aber bringen das Vaterland in Gefahr.

### 6. Laß oft sie zusam men sein mit andern Kindern; zu mal im Spiel.

Kind erziehen sich gegenseitig in mander Hinsicht besser, als der Erwachsene das kann; dieser ist nie klug, noch soll er das ganz sein. Stelle ihn als Polizei unter sie, wenn sie spielen, und in kurzer Zeit bricht Streit in ihrer Mitte aus; das Gemeinsame ist ihre Freude, das Wilde.

(Fortsetzung folgt.)

## Nach der stillen Woche.

Verglommen das Feuer,  
Gegeben die Eier,  
Vorbei die liebe Semmelzeit.  
Das Hännchen und Sägen,  
Das Messen und Wägen,  
Das Hobeln und Klopfen  
Und Reiferschneifen,  
Das Graben und Hacken  
Und Schwarzbrotbacken,  
Das Pflügen und Pflanzen,  
Das Geigen und Tanzen,  
Das Waschen und Wringen  
Und Hochsingen,  
Das Besprechlichten  
Und Klagen und Nichten,  
Das Hacken und Säen  
Und Schule-Gehen —  
Das mahnt mich an die Werkzeit.  
Theodor v. Moor.

## Die Leiden eines Millionärs.

Vor einigen Jahren kam der Graf Kuschel mit seiner Gemahlin in Paris an. Der Graf ist unermesslich reich, man zählt ihn zu den Millionären Auslands und schätzt seine jährlichen Einkünfte auf drei Millionen Francs. Die Pariser Handelswelt speculirte auf diese fette Rente. Da gab es fast keinen Kaufmann, welcher sich nicht beeilt hätte, mit dem reichen

Kauf Verbindungen anzuknüpfen und ihm unbeschränkten Credit einzuräumen.

Die Gräfin machte von diesem Credit einen reichlichen Gebrauch. Das Haus Gourdon und Compagnie sendete ihr einige Toilettesachen um 5644 Frs und ein ziemlich einfaches Kleid — keineswegs ein hoffähiges Salonkleid — auch um 1000 Francs.

Weder der Graf noch die Gräfin kümmerten sich um die Bezahlung; der Sendung entsprach wohl die freundliche Annahme derselben, aber bei der Bezahlung gebrauchten sie das vielgerühmte Mittel des passiven Widerstandes.

Gourdon u. Co. sahen sich endlich zur gerichtlichen Klage gegen die russischen Millionäre, den Grafen und die Gräfin Kuschel, veranlaßt. Am 27. v. M. kam die Sache bei dem Civil-Tribunal der Seine zur Verhandlung.

Die Gräfin hatte der Klage keinerlei Einwendung entgegenzusetzen; es wäre aber auch unnütz gewesen, denn es liegt eine ziemlich starke Correspondenz vor, worin sie, in Anerkennung der Vortrefflichkeit der Sendung, um nichts als advocatliche Fristen wirbt — zur Zahlung.

Der Graf dagegen verweigert die Zahlung entschieden. Er behauptet, daß ihn die Schulden seiner Frau nichts angehen; er sei ein Russe, und nach russischen Gesetzen habe jeder Ehegatte nur für seine eigenen Schulden einzustehen. Aus dem Vermögen des andern Ehegatten können sie nicht hereingebracht werden.

Aber auch nach den französischen Gesetzen könne er zur Zahlung solcher Schulden, wie die eingeklagte, nicht gehalten werden, denn er habe jene Sachen für seine Frau bei Gourdon und Compagnie nicht bestellt.

Als er nach Paris kam, sei ihm unglücklichlicherweise der Ruf eines Millionärs vorangegangen; ein solcher Ruf könne und müsse jeden Millionär in Paris zum Bettler machen. Die ganze Kaufmannschaft behandle fremde Millionen als ein herrenloses Gut, als bestimmt zur Beute der heißhungrigen Kaufleute aller Sorten.

Sein Haus war mit Anerbietungen und Zuwendungen förmlich belagert. Bald hätten die reichen Räumlichkeiten seines Palastes nicht mehr zugereicht, um alle die Hüfen, die Schachteln und die Pakete der Modewaarenhändler, der Juweliers, der Modistinnen u. s. f. aufzunehmen. Um die Correspondenzen dieses Schlages zu bewältigen, hätte ein eigener Cabinets-Secretär nicht genügt, und wenn er selbst die Thätigkeit und Correspondenzlust des ganzen Cabinets-Secretariats von Napoleon gehabt hätte.

Mit dem mußten Schranken gesetzt werden, es that dringend noth, sich von den Leiden der Millionärschaft, von dem industriellen Belagerungsstande zu befreien. Die Speculation der Pariser Modistinnen auf die Toilettevergelte der Gräfin und die Willenen des Grafen mußten endlich niedergeschlagen werden, denn die Gräfin nahm unbedingt Alles an, was ihr zugesendet wurde, und kümmerte sich nicht darum, wie leicht die russischen Millionen auf diese Art in Paris schwindig werden. Im Laufe von zwei Jahren habe er für die Gräfin mindestens zwei Millionen Francs bloß für Toilettesachen und die zahllosen netten Pariser Sächelchen zahlen müssen. Das war nun nicht mehr anzuhalten, der Ruf der Millionärschaft mußte gründlich zerstört werden. Dazu war aber ein heroisches Mittel nöthig, dessen Anwendung ein Russe nur in Paris lernen könne. Der Graf ließ am 1. Januar 1863 in den gelesebenen Journalen bekanntgeben, daß er seiner Gemalin ein Schloß in Südrussland zum Exil angewiesen, ihr ein Toilettegeld von jährlich bloß 120,000 Francs bestimmt habe, so fern jedoch keinen Sous ihrer künftigen Toiletteschulden bezahlen wolle und werde, falls nicht von ihm selbst eine Bestellung vorläge. Die Schulden bis zum 1. Jan. 1863 zahlte er noch für seine Frau; die Bezahlung der andern mögen sich die ererblichstigen Pariser — in Rußland holen, wo der Mann für die Frau nichts zu zahlen

hat. Der arme Graf hatte gut reden; die Pariser Kaufleute nahmen sich die Annonce des geplagten Millionärs wenig zu Herzen und berücksichtigten sie nur insofern, als sie ihr die jetzige Adresse der Gräfin in Südrussland entnahmen, die Tausende von Toilettesachen dahin spedirten und die Rechnungen bei dem unglücklichen Cabinets-Secretär im Pariser Hotel des Grafen einreichten. Dieser wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er die Klage der Gourdon u. Co. um die armeneligen 5640 Frs. zur gerichtlichen Entscheidung über die für ihn so wichtige Principienfrage bringen ließ, ob denn ein russischer Millionär in Paris auf alle Fälle ein Bettler werden und wegen seiner Millionärschaft gar so viel auszustehen halten müsse.

Der Gerichtshof löste die Frage in einem für den geplagten Millionär günstigen Sinne; er verurtheilte bloß die Gräfin zur Zahlung der 5640 Francs aus ihren Nadelgeldern, sprach aber den Grafen in Ansehung einer solchen Zahlung vollständig frei und verurtheilte den Kläger ihm gegenüber auch noch in die Processkosten.

(B. Pr.)

Brake. Wie wir vernehmen, wird morgen über acht Tage hier selbst eine allgemeine Versammlung stattfinden, welche zum Zweck hat, für die Errichtung eines im hiesigen Orte abzuhaltenden Jahrmarktes zu wirken. Wir können diesen Zweck nur billigen, da dem Orte durch die Schifffahrt nicht mehr die Nahrung zugeführt wird, welche ihm früher aus derselben erwuchs. Es ist freilich nicht zu läugnen, daß die letzten Jahre wieder einigen Aufschwung in die Schifffahrt brachten; es ist aber auch nicht zu verkennen, daß unsere Bürgerschaft bestrebt sein muß, unserer Stadt auch andere Nahrungsquellen zugänglich zu machen. Und als eine solche sehen wir einen Jahrmarkt an. Die Einführung dieses hat jetzt auch lange nicht mehr die Schwere, wie früher als der Zoll auf Artikel, die hierbei namentlich in Betracht kommen, noch so hoch war, daß sich eine Vertheilung der im Zellverein Wohnenden nicht erwarten ließ. Wie oft begegnen wir z. B. seit Juli v. J., dem Zeitpunkt, von welchem ab die ermäßigte Steuer rätet, Annoncen in den Spalten der Blätter, mit dem Zusatz: steuerfrei. Der Plan wird freilich, wie alles Neue, seine Gegner finden, wir glauben jedoch, daß die Zahl derselben nur gering sein wird.

## Bermischtes.

Der in Triest angelangten neuesten Ueberlandpost zufolge, brachte das britische Kriegsschiff Penguin nach den Seesellen-Inseln die Bestätigung der Nachricht von der Ermordung des Barons von der Deben und eines Theiles seiner Begleiter. Dieselbe geschah am 2. October in Bardera, einer Somali-Stadt, ungefähr 350 englische Meilen Stromaufwärts am Oshuba. Der österreichische Marine-Offizier, Ritter von Schick, und drei andere Europäer (der Koch der Jäger und der Schreiber) entkamen.

Paris, 9. April. Gestern Abend gegen 8 Uhr entlud sich über Paris ein furchtbares Gewitter, wie man es hier nur sehr selten und namentlich in jetziger Jahreszeit sieht. Das Wetter war den Tag über keineswegs brüchig gewesen und nichts ließ eine solche Naturerscheinung vorhersehen. Die Blitze folgten sich in Zwischenräumen von einer halben Minute, einer Minute oder höchstens dann und wann zwei Minuten. Das Gewitter entfernte sich mehrere Male und kam mit erneuerter Kraft wieder zurück und dauerte bis nach 11 Uhr Abends, begleitet von einem starken Regen, der die ganze Nacht und den nächsten Morgen fortbauerte. Der Blitz soll an mehreren Orten in Paris eingeschlagen haben; man spricht vom Tuilerieengarten



und der Rue de la Pépinière, doch geben die Blätter noch keine nähere Nachricht darüber. Das Unwetter hatte sich gegen 6 Uhr im Süden zusammengezogen.

Man hat im Jardin des Plantes zu Paris eine junge Löwin, einen algerischen Eber und einen kleinen Hund in einem ungetrübten Raum unter freiem Himmel zusammengebracht. Die drei Thiere stützen einen sonderbaren Haushalt. Der Hund spielt den Herrn und die Löwin gebietet sich am ausgelassensten. Der Eber hat viel von ihr auszuhalten, und es bedarf häufig der Intervention des Hundes um den Frieden und die Ordnung wieder herzustellen.

Um den Rauch zu verbrennen wird vorgeschlagen zwei Moße übereinander anzulegen, auf dem unteren das Hauptfeuer und auf dem oberen ein kleineres Feuer zu unterhalten. Das obere Feuer soll nie mit frischen Kohlen besetzt werden, sondern nur das untere; dadurch soll der Rauch des unteren Feuers durch das obere geführt werden.

**Tintenquelle.** Daß es Delquellen gibt aus denen man das Lampenöl nur so heranzuschöpfen braucht, weiß jedes Kind und Niemand wundert sich mehr darüber, als wäre es von jeher so gewesen und einige gottlose Gemüther meinen sogar, das bekannte „Delkrügelein der Wittwe“ könne auch so eine Petroleumquelle gewesen sein. Daß es aber auch Tintenquellen gibt, Quellen, aus denen eine schöne, glänzend schwarze Schreibbeinte sprudelt, das ist jedenfalls neu und noch nicht dagewesen. In Californien wollen sie eine entdeckt haben. Jetzt fehlt nur noch, daß sie einen Wald entdecken, wo man die Stahlfedern und das Papier von den Bäumen schütteln kann, und dann des Himmels Gnade der unglücklichen Menschheit die lesen muß, was dann Alles zusammengeschrieben und zusammengeschmiedet wird. Es geht jetzt schon fast die Möglichkeit hinaus.

**Trier, 7. April.** Das Luxemburger „Wort“ hat in seiner heutigen Nummer einen Bericht über den Stand der Cholera zu Diekirch und sagt hierzu einleitend: „Es ist besser, daß die Wahrheit bekannt sei, als daß Gerüchte das Land aufschrecken.“ Die Cholera trat besonders bemerklich zuerst am Grünen Donnerstag vor Oftern auf. Ungeachtet der sehr gelindesten Bevölkerung ist die Zahl der Todesfälle bedeutend; am letzten Dienstag wurden 18, am Mittwoch 30 und am Donnerstag 36 Personen (von circa 2600 Einwohnern) beerdigt. Auch die Todtengräber wurden weggerafft, und da sich keine bezahlten Personen für das Beerdigen der Leichen finden ließen, so berief der Chef der Pompiers diese Gesellschaft. Letztere beschloß, das Auswerfen der Gräber und das Beerdigen der Leichen vorzunehmen, und sah man selbst die ersten Bürger der Stadt bei diesem traurigen Geschäft thätig. Auch bei der Bistation der Wohnungen und Unterstützung der Kranken in den Häusern der Armen haben die Schwestern der Stadt ein höchst nütziges, lobenswerthes Benehmen gezeigt. Die drei Aerzte wurden von eigenem Mißgeschick betroffen und mußte man fremde Aerzte requiriren. In den Straßen in der Stadt lodern auf öffentliche Kosten Feuer, in welche Wachholderbeeren zur Reinigung der Luft geworfen werden. Alle Läden sind geschlossen. Niemand arbeitet. Branherzige Brüder, barmherzige Schweftern und fremde Hilfsbrüder sind zur Pflege der Kranken und zur Spendung der Sacramente gekommen. Der hochwürdige Bischof von Luxenburg ist angelangt und hat die Choleraerkranken besucht. Die Schulen sind aufgelassen. Die momentan hilflosen Waisen hat man in Schulsälen untergebracht. Am Freitag war eine Besserung des Gesundheitszustandes eingetreten. Man hofft, daß das schnelle und heftige Auftreten der Cholera in diesem hartgeprüften Städtchen auch das baldige Erlöschen der Seuche zur Folge haben werde.

**Würzen, 8. April.** Gestern Nachmittag wagte in kindlichen Uebermuthe der 10 Jahre

alte Sohn des Herrn Rittmeisters v. Carlowitz auf Falkenstein (Joseph mit Namen) unter der im Gange befindlichen Windmühle daselbst hinwegzuspriegen. Hierbei wurde der Knabe jedoch von einem Flügel am Kopfe so bedeutend beschädigt, daß er einige Stunden darauf starb.

**Stettin, im April.** Den Fischern von West-Dienow ist kürzlich ein großer Schade zugefügt worden. Es beginnt um die jetzige Zeit der Häringsfang an unserer Küste, die Haupterwerbquelle in unserer Ostseefischerei. Mit großer Mühe und Sorgfalt werden während der Wintermonate die Netze, zu denen sehr feines Garn erforderlich ist, hergerichtet, und die darauf verwendeten Kosten sind nicht unbedeutend. Am 28. und 29. hatten nun die Fischer ihre Netze ungefähr 1000 Schritte vom Lande entfernt in der See aufgestellt und sie zur Sicherung gegen vorbeifahrende Fahrzeuge mit Markten versehen. Trotz dieser Vorichtsmaßregel wurden aber vorgestern, als bei dem günstigen südlichen Winde gegen hundert größere und kleinere Schiffe den Hafen von Swinemünde verließen und in östlicher Richtung fortsegelten, von einigen Schiffen die mit den Netzen besetzten Stellen berührt und das ganze kostbare Material von den segelnden Schiffen zerstört und fortgerissen. Der Schaden ist augenblicklich nicht allein unerträglich, da zur Anfertigung der Netze eine längere Zeit erforderlich ist, sondern die Fischer werden auch einem wirklichen Nothstande ausgesetzt, da ihnen die Mittel zum Betriebe ihres Gewerbes entzogen sind.

In einem Dorf des russischen Gouvernements Tschernigow ist in der Nacht zum 15. März eine Zündhölzchenfabrik niedergebrannt, wobei 30 Knaben, die in der Fabrik schliefen, in den Flammen umgekommen sind.

Zwei Erfindungen von hoher Bedeutung, wenn sie sich bewähren, nehmen die Aufmerksamkeit in Petersburg in Anspruch. Ein Ingenieur will eine Strecke von 816 Werst (116 1/2 Meilen) Eisenbahn ohne Schienen unternehmen; ein anderer hat die Erfindungen gemacht, Dampfmaschinen mit Terpentinöl zu heizen, so zwar, daß Schiffe mit geringem Kostenaufwande getrieben werden und selbst die kleinsten Flüsse und Kanäle ihre Dampfschiffahrt haben können, da das neue System auf den kleinsten Fahrzeugen verwendbar sei, und es sollen sogar schon im Sommer in dieser Weise die Dampfstationen an der Nawa in Petersburg mit den verschiedensten Stadttheilen durch solche Dampfinschalen, wie man sie nennen möchte, auf den Kanälen verbunden werden.

#### Marktpreise.

Bremen, 9. April 1866.

**Butter,** Butzabinger 20—22 grt., ostfriesische 17—19 grt.  
**Weizen,** per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 138—140 \$., Oberweser 135—140 \$., amerikan. 140—142 \$.  
**Rothen,** per Last von 4300 Pfd.: Ostsee- und Archangel 86—92 \$., preussischer 90—96 \$., Obessaer u. Galas 88—93 \$., amerikanischer 82 1/2—90 \$., mecklenburger 87—90 \$.  
**Gerste,** per Last von 3700 Pfd.: preussische 92—100 \$., böhmische 93—100 \$., niederländische Winter- 82—85 \$., niederländische Sommer- 82—84 \$.  
**Hafer,** per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 62—64 \$., böhmischer und ungarischer 62—63 \$., niederländ. Grütts- 60—64 \$., Futter- 58—62 \$.  
**Malz,** per Last 3000 Pfd.: Ostsee abgetr. 107—110 \$.  
**Mehl,** amerikan. Weizen- per 100 Pfund: 4—4 1/2 \$., hiesiges 4 1/4—4 3/4 \$.  
**Bohnen,** per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120—122 \$., kleine 125—127 \$.  
**Erbsen,** per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue 115—122 1/2 \$.

**Mais,** per Last 4400 Pfd.: 95—100 \$.  
**Petroleum,** 9 1/2 \$.  
**Theer,** dünn. Stockholmer 5 1/2 \$.  
 Loco-Preise. Bremen.

#### Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 13. April.

	<b>von</b>
Ob. Wangerland, Cassens (12)	von Nico-lai's Hülgen Bremerhafen
Ob. Louise, Lindemann	Teneriff
Hann. Strückhausen, Steinbrügge (13)	Christiania
Hann. Wandringsmanden, Baltersen	<b>nach</b>
	Stockholm
Hann. Heinrich, Kottgers (11)	Riga
Hann. Concordia, Buß	Nordsee
Hann. Henriette, Meyer	Nordsee
Hann. Antina, Meyer	Nordsee
Hann. Hilfe Johanne, Voigt (12)	Norwegen
Hann. Alpha, Nebels	Nordsee
Hann. Fortuna, Achwege	Nordsee
Hann. Flora, Geyfen	England
Engl. Eliza Caroline, Whythead (13)	Newcastle

#### Passagierfahrt

**auf der Unterweser und Hunte.**  
 Abfahrt von Bremen 7 Uhr Morgens und 11 Uhr Morgens, von Bremerhaven 6 1/2 Uhr Morgens und 10 1/2 Uhr Morgens, von Oldenburg 10 1/2 Uhr Morgens, von Bremen nach Vegesack 3 Uhr Nachm. von Vegesack nach Bremen 7 1/2 Uhr Morgens.

#### Reise-Fahrten

der vereinigten Dampfschiffe  
**Bremen, Hanseat, Telegraph, und Paul Friedrich August,**  
 zwischen  
 Bremen und Bremerhaven.  
 Abfahrt

von Bremen:	von Bremerhaven:
Am 17. 21. 25. März, 2. 6. 10. 14. April.	D. Telegraph.
D. Paul Fr. August.	D. Hanseat.
D. Bremen	D. Hanseat.
Am 18. 22. 26. 30. März, 3. 7. 11. 15. April.	D. Paul Fr. August.
D. Hanseat.	D. Bremen.
D. Telegraph.	D. Bremen.
Am 19. 23. 27. 31. März, 4. 8. 12. 16. April.	D. Hanseat.
D. Bremen	D. Telegraph.
D. Paul Fr. August.	D. Telegraph.

#### Postdampfeschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgestellt:

D. Hermann, am 14. April	extra.
D. Hansa, am 21. April.	
D. Newyork, am 5. Mai.	
D. Bremen, am 12. Mai	extra.
D. Amerika, am 19. Mai.	
D. Hermann am 2. Juni.	
D. Newyork am 9. Juni.	

#### Postdampfeschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen  
 Abf. nach Hull jeden Montag und Freitag Morgen.  
 " von London jeden Donnerstag Morgen.  
 " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crüsemann. Stoltz.**  
 Director. Procurant.

# Anzeigen.

Die Lieferung des für das Rechnungsjahr 1866/67 für die Hilfsbedürftigen der Gemeinde Brake erforderlichen Roggenbrodes, des Mehls und der Scheibgerste, sowie der Särge, soll im Wege der Submission anberungen werden.

Anerbietungen sind bis Dienstag, den 24. d. Mts. bei dem Unterzeichneten, bei welchem auch die Bedingungen einzusehen sind, versiegelt einzureichen. Bei den Anerbietungen zur Lieferung der Lebensmittel haben Annehmer zu bemerken, wie viel Groschen oder Schwaren per Brod oder Pfund unter dem am 1. jeden Monats hier bestehenden Detail-Marktpreise sie für den laufenden Monat liefern wollen. — Die Forderungen für die Särge müssen „per laufenden Fuß“ gestellt werden.

Brake, April 12. 1866.  
Die Armen-Commission,  
H. G. Müller.

Strickhausen. Die Auction des Waarenlagers der H. F. A. Addicks Wittve zu Hammelwarder- kirche ist am 7. d. Mts. nicht beendet worden und wird daher am Mittwoch,

den 18. April d. J., Nachm. 3 Uhr, in der Wohnung des Schmiedemeisters J. F. Spreen daselbst, fortgesetzt.

Käufer ladet ein C. Heye, Auct.

Oldenbrok. Im Hause des Gastwirths Addicks zu Brake, soll am 17. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 mahagoni Sopha, 6 dito Stühle, 1 dito Geschrank, 1 dito Commode, 1 ukt mit Aufsatz, Kleiderchränke, 2 vollst. d.ige Betten, 1 Kinderbett, 2 große Bettstellen, 1 Kinderbettstelle, Tisch, Spiegel, Lampen, Schildereien, Hausuhren, 6 Stühle, 1 große Waage, 1 kleine dito, Gewichtstücke, 1 Küchenschrank, 2 Tenebänke, 1 Gartenbank, Fensergardinen, Polleaur, Glas- und Porzellanachen, Küchengeräth und viele sonstige Gegenstände, außerdem werden noch eine Partie neue Damenslefen und Hausstüche zum Aufsat kommen.

Im Fall die Auction am 17. nicht beendet würde so wird am 18. damit fortgefahren.

Joh. H. Mains.

In der am 16. d. Mts. stattfindenden Auction des Grenzauffebers Gramberg kommt eine Biege mit zum Verkauf.

**Goldsleifen** in allen Breiten, grade und geschweifte Gardienbogen in beliebigen Längen. **Bilder** werden zu billigen Preisen eingerahmt und vergläser.

J. H. Helmich.

Gute Sandkartoffeln und Erbsensträuche bei

E. Lübring.

**Tapeten u. Mouleaux** sind stets in großer Auswahl vorrätzig, welche zu billigen Preisen zollfrei empfehle.

J. H. Helmich.

**Möbel-Lager,** welches nur aus selbstverfertigten Arbeiten besteht, wurde wieder mit einer großen Auswahl versehen, sowie auch Spiegel und Spiegelgläser halte zollfrei empfohlen.

J. H. Helmich.

**Frisch. Schweinefleisch** empfiehlt

W. Volte.

In Dienst verlangt. Ein Mädchen zu häuslichen Arbeiten, für eine kleine Familie auf den Lande.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Sonntag, den 15. d. M.

**Pfannfisch,** Abends 7 Uhr.

H. Addicks.

Sonntag, April 15. Vestes **Erlanger Bier** vom F a f.

W. Alhen.

**Hütschler's Hôtel.** Sonntag, den 15. April **Erlanger Bier** vom F a f.

B Ö R S E.

Sonntag **Bairisches Bier** vom F a f.

D. Oltmann.

## L. W. Eggers in Breslau ist Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Schlessischen Fenchel-Honig-Extracts, dieses erprobten Mittels bei Hals-, Brust- und Hämorrhoidal-Leiden, schnell wirksam bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung und bei allen Krankheiten. Durch seinen Beltruf und kolossalen Absatz wird vielfach nachzupfuschen versucht. Das solche Akerproducte, die ohne alle Sachkenntnis auf's Gerathewohl nachgemacht, dem Hilfsuchenden leicht empfindlichen Nachtheil an der Gesundheit zufügen können, liegt auf der Hand. Das Recept des echten und heilkräftigen Fenchel-Honig-Extracts kennt nur einzig und allein sein Erfinder, Herr L. W. Eggers in Breslau, auf dessen Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie eingebraunten Firma und die alleinige Niederlage bei F. S. Bied in Brake man genau achten wolle. Preis in ganzen Flaichen à 18 und 12½ Sgr., in halben Flaichen 10 und 7½ Sgr.

Ein Goldregen am 15. April 1866.

1,150,000 Thaler

Nur 1 Thlr. oder 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Gulden.

Jedes Loos gewinnt mindestens den siebenfachen Werth des Einsatzes am Tage der Ziehung, den 15 April 1866.

Den Hauptgewinn bildet das berühmte Schwefel- und Schlamm-Bad Fiesel. Außerdem kommen zur Verlosung: elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppel-Gewehre und viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diesjenigen Loose, welche nicht mit einem Hauptgewinn gezogen werden, erhalten eine 10 Jahre gültige Badekarte im Werth von 7 Thlr. — Für den Absatz der gemauenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, halte ich mich bestens empfohlen.

Jetzt noch vorhandene Loose hierzu, sind gegen franco Einsendung oder Postnachnahme von 1 Thlr. vr. Stük zu beziehen durch

General-Agent in Wunstorf bei Hannover.

Brake. Gefunden. Ein Portemonnai mit etwas Geld. A bzufordern gegen Erstattung der Anfertigungs-Gebühren in der Exp. d. Bl.

250,000 Gulden baares Geld,

Haupt-Gewinn der schon am 16. April d. J. stattfindenden Ziehung der vom Staate gegründeten und garantirten großen Geld-Verlosung.

Das Capital, welches verlost wird, beträgt 250 Millionen 983.000 Gulden, eingetheilt in:

20 Gewinne à fl. 250,000; 10 à fl. 220,000; 60 à fl. 200,000; 81 à fl. 150,000; 20 à fl. 50,000; 124 à fl. 20,000 u. s. w. bis zu fl. 125, der niedrigste Gewinn, den ein jedes gezogene Loos erhalten muß.

Original-Loose werden stets zum billigsten Course abgegeben: um jedoch Jedermann die Betheiligung an diesem Glückpiel zu ermöglichen, so gebe ich Loose für eine Ziehung aus und koste ein ganzes Loos fl. 1 45 kr. oder Thlr. 1 Pr. C. Sechs ganze Loose „ 8 45 „ „ 5 „ Zwölf „ 15 45 „ „ 9 „

Gefällige Aufträge werden gegen Baarsendung oder Post-Nachnahme prompt besorgt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt durch das Bank- und Wechselgeschäft von

J. M., Frankfurt a. M.

Die Schlessische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau

übernimmt zu billigen, der Gefahr entsprechenden, festen Prämien, Versicherungen auf Mobilien aller Art, als: Möbel, Haus- und Ackergeräthe, Vieh, Erntefrüchte, Waaren, Werkzeug u. s. w.

Anträge werden entgegen genommen und jede nähere Auskunft gern ertheilt von

H. Döbler, Agent.



Tägliche Schnellpostenfabrik

zwischen Brake und Varel, vom 16. d. Mts. an.

Abfahrt von Brake Morgens 5 Uhr und Morgens 9 Uhr, nach Ankunft der ersten Dampfschiffe von Bremen und Bremerhaven, beim Herrn Gastwirth Siebe. — Abfahrt von Varel Morgens 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr, nach Ankunft der Schnellposten von Jever, beim Herrn Gastwirth Müller. NB. Passagiere finden in Varel Gelegenheit zur Weiterreise nach Jever, sowie in Brake zur Weiterreise nach Bremen und Bremerhaven. Brake, 1866 April 10.

Die Compagnie.

Für eine Weinhandlung ein Küper gegen gute Befolgung. J. Müller.

Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete beginnt den Tanz-Unterricht am 18. d. M. im Saale des Herrn Addicks. Diejenigen gebirten Eltern, deren Kinder sich noch an demselben betheiligen sollen, werden um baldige Anmeldung gebeten. Robert Wendel.

Bierhalle am Hafen.

Heut und folgende Tage große musikalische Abendunterhaltung

ausgeführt von den Geschwister Bartels. Es ladet dazu freundlich ein J. Subling.

Am Donnerstag, den 19. April, drittes

Abonnements-Concert

der Braker Capelle im Saale des Herrn von Hütschler.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 gr. Nach dem Concert Ball. Die Direction.

Ton-Halle.

Heute und folgende Tage große musikalische Abend-Unterhaltung ausgeführt von der Gesellschaft Kramp, wozu freundlich einladet J. Frobose.

Sonntag, den 15. April

Tanz-Parthie,

wozu freundlich einladet J. Subling. Für gute Musik wird gesorgt werden.

Ton-Halle.

Am Sonntag den 22. April 1866 findet im Lokale des Gastwirths Hen. J. Frobose der letzte Winter-Casino-Ball

statt, wozu die Mitglieder sowie auch Nichtmitglieder freundlich eingeladen werden. Entree für Herren 15 gr., wofür Musik, „ „ Damen 2½ gr., wofür Dree u. Kuchen.

Die Direction. Bezugsnehmend auf oblige Annonce halte ich mich beehren den Gästen meine Restauration unter Versicherung einer prompten und reellen Bedienung bestens empfohlen und ersuche um zahlreichen Besuch J. Frobose.

Am Sonntag den 15. April findet in dem Lokale des Unterzeichneten der zweite Casino-Ball

statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden. Fremde haben Zutritt. L. G. Wehrens.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.